

J VOLKELT. **Beiträge zur Analyse des Bewußtseins.** *Zeitschr. f. Philosophie u. philos. Kritik* 112 (2), 217—240. 1898.

Mit strenger Wahrung der rein introspectiven Methode sucht Verf. die Empfindungen zu beschreiben und das sie charakterisirende Gemeinsame herauszuheben. Als solche Bestimmungen werden der Reihe nach besprochen: 1. die Unabhängigkeit von unserer Willkür, Gegebenheit, 2. das „nur sich selbst Bedeuten“ der Empfindungen, das „Fehlen der Abbildlichkeit“ im Gegensatze zu Erinnerungs- und Phantasievorstellungen, 3. die eigenthümliche „Eindringlichkeit“ oder „Aufdringlichkeit“, mit der sich uns die Empfindungen darböten, die sich durchaus nicht als graduelle, sondern als ganz grundlegende Verschiedenheit gegenüber anderen psychischen Thatsachen erweise, 4. als das vielleicht wichtigste Merkmal der „Schein des von unserem Bewußtsein unabhängigen Daseins“, „Schein der Transsubjectivität“. Das Empfinden sei eben durchaus kein „Innenfinden“, „in sich finden“ u. A., wie man mit Anlehnung an die Etymologie vielfach behaupte. Und dieser Schein des Transsubjectiven bestehe sowohl bei den Empfindungen von der „ausenleiblichen“ als der „eigenleiblichen“ Außenwelt.

Der Verf. betont dann ganz ausdrücklich, daß die unmittelbare psychische Erfahrung eben nur diesen „Eindruck“, diesen „Schein“ erwecke; über dessen Berechtigung sei damit nichts ausgesagt. Dieser Schein der Transsubjectivität werde aber nicht erst an die Empfindung gefügt, sondern sei mit ihr, mit einem Schlage, gegeben. Verf. greift einige Proben aus der psychologischen Literatur heraus, um zu zeigen, wie den Empfindungen vielfach ein rein intrasubjectiver Charakter zugesprochen worden sei, wie man also gerade jenes wichtigste Merkmal des transsubjectiven Scheines übersehen habe (HEGEL, J. E. ERDMANN, SCHOPENHAUER, HERBART, VOLKMANN, H. SPENCER). Dieser Schein hafte zwar nicht allen Empfindungen in gleich ausdrücklicher Weise an (§ 9), wohne ihnen aber so unablässig inne, daß er auch dann nicht weiche, wenn kritische Erwägungen uns etwa anders urtheilen lassen. Der Kern, zugleich aber auch die schwierigste und geradezu irrationale Seite der Empfindungsthatsache liege darin, daß etwas rein Subjectives wie die Empfindung doch zugleich „der Bewußtseinsjenseitigkeit des Bewußtseinsinhaltes in unmittelbarer Weise inne werde“. Der Verf. spricht sich dagegen aus, diesen „transsubjectiven Schein“ als etwas erst im Laufe der geistigen Entwicklung des Einzelnen Erworbenes anzusehen und tritt hierin ebenso energisch für eine nativistische Auffassung ein, wie er es bezüglich des Problems der Raumvorstellungen thut, dem er einen sehr innigen Zusammenhang mit dem Problem der außersubjectiven Außenwelt zuspricht. Daß und inwiefern dieser naive aber unzerstörbare Schein den Ausgangspunkt für eine sich nach und nach entwickelnde logisch begründete Ueberzeugung von der Realität der Außenwelt abgiebt, wird am Schlusse mit recht nachdrücklicher Hervorhebung der Realismusannahme ausgeführt.

Die zwar kurze aber inhaltsreiche Untersuchung führt in geschickter und kühner Weise vom rein introspectiven Beobachten zu einer Begründung des Realismus; also aus psychologischer Kleinarbeit auf die Höhen philosophischer Forschung. Allerdings aber sind hierbei einige Klippen und Abgründe weniger hinweggeräumt oder überbrückt als unerwähnt ge-

lassen. Das im § 3 besprochene „Fehlen der Abbildlichkeit“ hätte zum Mindesten eine Auseinandersetzung mit BRENTANO's Lehre vom intentionalen Objecte recht nahe gelegt. Da ferner Verf. immer nur von Empfindung schlechtweg spricht, wünschte man eine ausdrückliche Stellungnahme u der Sonderung von Act, Inhalt und Gegenstand des Empfindens, die manche Unklarheit aufhellt und die gerade auch den unverkennbaren Widerstreit zwischen Verf.'s 2. und 4. Eigenschaft aller Empfindungen zu beseitigen geeignet ist. Bei der in § 4 betonten „Eindringlichkeit“ endlich, die, wie Verf. ausdrücklich behauptet, durchaus keinen bloß graduellen Unterschied gegenüber anderen Bewusstseinsthatsachen bedeute, hätte Ref. ein Anknüpfen an JAMES' XXI. Cap. (*The Perception of Reality*) dankbar begrüßt.

MARTINAK (Graz).

F. W. COLEGROVE. **Individual Memory.** *Americ. Journ. of Psychol.* 10 (2), 228—257. 1899.

Das Material, das COLEGROVE durch Aussendung eines Fragebogens mit 14 Fragen gesammelt hat, ist in vielen Punkten interessant. Wenn es auch nur in allen von gleicher Verlässlichkeit wäre! Bei schriftlichen Antworten, die in so großer Zahl ertheilt werden (1658), ist die Verlässlichkeit geradezu uncontrolirbar, und es ist ganz unvermeidlich, daß die Auskünfte zum Mindesten ebensoviel an Qualität verlieren, als sie an Quantität gewonnen haben. Von den zahlreichen Fragepunkten wäre etwa die Beantwortung folgender zu erwähnen: Die ältesten Erinnerungen steigen bis zum Alter von einem Jahre herab. Genaue statistische Erhebungen werden angestellt über Erinnerungen an einzelne neue und wiederholte lang andauernde Erfahrungen, über Erinnerungen an Personen, Kleider, Geschenke, Feste, Krankheiten, motorische, akustische, optische und olfactorische Einwände u. s. w. Die Pedanterie, mit der hier alle Eindrücke gezählt und in Procenten angegeben werden, steht, wie mir scheint, in keinem befriedigenden Verhältniß zu den Resultaten, denn gerade die minutiöse Eintheilung in zahlreiche Lebensperioden, die zuerst nach fünf und dann nach zehn Jahren zusammengefaßt wurden, führt zu einem so bunten Ergebniß, daß man nach der Untersuchung so ziemlich auf demselben Standpunkt steht, als vor derselben. Auch die Erinnerungen von 25 Indianerstämmen wurden untersucht. Die Vertrauenswürdigkeit ihrer Auskünfte zugegeben, dürfte es doch kaum von wissenschaftlichem Interesse sein, zu erfahren, daß Erinnerungen an Schlangen, Pfeil und Bogen, Jagden, Tabak, Wölfe, Eulen u. s. w. nur den Indianern angehören, während derartige Auskünfte von den Vorständen der höheren Schulen Amerikas (die zum Schluß erwähnt sind) nicht gegeben wurden. Daß ferner bei den Knaben die ersten Hosen, bei den Mädchen die Puppen eine Rolle in der Erinnerung spielen, dürfte auch schon bekannt gewesen sein. In wie viel von 1658 Fällen das vorgekommen ist, dürfte uns ganz gleichgültig sein. Bei der Prüfung der Erinnerung an Bücher, die vor dem neunten Jahre gelesen wurden und den größten Eindruck gemacht haben, ist das Resultat eigentlich ziemlich kläglich, da die zahlreichen illustrierten Geschichtsbücher selbst von dem unermüdlichen COLEGROVE nicht specificirt wurden. Von Romanen ist